

Predigt 20.6.21 über Lukas 15, 11-32

Liebe Gemeinde!

1. Das Gleichnis, das Jesus hier erzählt, ist vielleicht die schönste Geschichte von Gott dem Vater aus der Bibel. Vielen Christen ist das Gleichnis vom barmherzigen Vater und seinen beiden Söhnen ihre liebste Bibelgeschichte. Diese Geschichte ist ein Gleichnis: Jesus spricht hier von einem Vater und seinen Söhnen und sagt uns damit Wichtiges über Gott und uns Menschen.
2. Der jüngere Sohn lässt sich schon zu Lebzeiten seines Vaters seinen Anteil am Erbe auszahlen, zieht in einer fernes Land, führt ein verschwenderisches Leben und gibt sein ererbtes Geld in vollen Zügen aus. Er ist ein Mensch, der denkt: die Bindung an Gott engt mich ein. Ich will frei sein, ohne auf Gott und seine Gebote Rücksicht nehmen zu müssen. Ich will mein Leben genießen und alles so haben, wie ich es will – und zwar sofort!
3. Der ältere Sohn ist ein ganz anderer Typ. Er bleibt zu Hause, er ist ein braver Junge. Er hält sich an die Gebote Gottes. Aber sein Verhältnis zu seinem Vater, zu Gott, ist nicht von Vertrauen und Liebe geprägt. Er fühlt sich eher als Knecht Gottes denn als sein geliebter Sohn. Und

er erwartet Lohn für seinen Dienst. Gerechtigkeit muss sein! Wer Gott gehorsam ist, hat auch etwas von Gott zu erwarten.

4. Der jüngere Sohn ist mit seinem Egoismus und seiner Verschwendungssucht ein richtiger Sünder, wie man ihn sich vorstellt. Sein Lebensstil führt ihn geradewegs in den Abgrund. In dem fremden Land, in dem er lebt, bricht eine Hungersnot aus. Er, ein Jude, wendet sich in seiner Not an einen Landesbewohner, einen Heiden. Der schickt diesen jüdischen Mann ausgerechnet zum Schweinehüten, zu diesen bei Juden als unrein verachteten Tieren. Die Schweine werden vom Schweinefutter satt, aber der Sohn selbst bekommt nicht einmal dieses Schweinefutter, um seinen Hunger zu stillen. Tiefer kann ein Mensch kaum sinken.
5. In schweren Krisen, wenn Menschen nichts mehr zu verlieren haben, geben Menschen sich entweder auf oder sie wagen einen Neuanfang. Der jüngere Sohn, der hungert, überwindet seine Scham und beschließt, zu seinem Vater zurückzukehren. Er sieht jetzt in der Krise klar, dass er selbst Schuld an seinem elenden Zustand hat. Er will diese Schuld vor seinem Vater bekennen. Mut hat er, dieser jüngere Sohn. Er will als Arbeiter, als Knecht in den Dienst seines Vaters treten, den Platz als

Sohn hat er selbst verwirkt. Er ist ganz anders als sein Bruder – aber beide sehen sich jetzt als Knechte ihres Vaters.

6. Soweit die Söhne, die für uns Menschen stehen. Vielleicht können wir uns auch eher dem einen oder dem anderen Bruder-Typ zuordnen. Bin ich eher der oder die Brave, die nicht erträgt, wenn ein anderer mehr Aufmerksamkeit bekommt? Oder bin ich eher der Rebellen-Typ? Bin ich der Mensch, der sich immer schon eher als Knecht fühlt oder der Mensch, der erst aus der Not geboren zum Knecht werden will? Bin ich eher der nach außen hin korrekte oder der offensichtliche Sünder? Beide vertrauen Gott nicht wirklich von Herzen!
7. Gott der Vater in dieser Geschichte. Jesus erzählt hier von seinem und unserem Vater im Himmel auf einzigartige Weise. Der Vater protestiert nicht, als der jüngere Sohn sein Erbe ausgezahlt bekommen will. Als der ältere Sohn zornig ist über den Empfang, der dem jüngeren Sohn bereitet wird, kommt der Vater zu ihm hinaus und redet freundlich mit ihm. Zu diesem älteren Sohn, der ihn mit Vorwürfen bombardiert, sagt er herzlich: „Mein lieber Junge, du bist immer bei mir. Alles, was mir gehört, gehört dir.“ (Lk 15,31bc)

8. Dieser Vater ist ein Gleichnis unseres himmlischen Vaters. Unübertroffen ist, wie dieser Vater, wie Gott dem verlorenen Sohn begegnet, den er von weitem kommen sieht.. Jesus beschreibt ihn ganz anders als ein orientalischer Hausherr zur damaligen Zeit sich verhalten hätte. Oft stellen wir uns ja vielleicht Gott nach dem Modell so eines Patriarchen oder Königs vor. Jesus durchbricht dieses Bild von Gott. Und wir schauen direkt in das Herz unseres himmlischen Vaters.
9. Stellen wir uns vor, ich bin dieser verlorene Sohn, der da zu Gott zurückkehrt in der Hoffnung, hier zumindest Brot zu bekommen und der zugleich voller Ungewissheit ist über die Reaktion seines himmlischen Vaters. Der ist voll väterlichen Erbarmens und Liebe. Er läuft mir entgegen, fällt mir um den Hals, küsst mich. Er lässt mir, der ich nach Schweinen stinke, das schönste Gewand anziehen und steckt mir den Ring an den Finger als Zeichen, dass ich wieder Sohn, wieder Tochter Gottes bin. Was für ein Vater, was für ein Gott! Wer ist Gott? Er ist der, der mir problematischen Menschen entgegenläuft, mich umarmt und küsst und mich in meinem Zuhause als seinen Sohn, seine Tochter begrüßt.
10. Und Jesus? Er erzählt dieses Gleichnis von Gott dem Vater, den er wie kein zweiter kennt. Und Jesus wird

selbst Teil dieser Geschichte. Er beschränkt sich nicht darauf, seinen barmherzigen Vater den Menschen nahezubringen und die Menschen zur Umkehr zum Vater zu rufen.

11. Er geht zu dem jüngeren Sohn, der bei den Schweinen gelandet ist und nur noch ein schmutziges Häufchen Elend ist. Jesus, der vom Himmel kommt, tauscht mit ihm die Rollen. Jesus sagt: „Komm her, ich bin der, der im Dreck sitzt und hungrig ist. Der, der alles verloren hat. Der, der große Schuld auf sich geladen hat. Ich bin der, der verloren ist und stirbt. Ich bin der, der nicht nur wie ein Verfluchter bei den unreinen Schweinen sitzt, sondern den Fluchtod am Kreuz stirbt.“
12. Und du, mach dich jetzt auf, geh nach Hause. Der Vater wird dir entgegenlaufen, dich umarmen und küssen, dir das schönste Gewand und den Siegelring anziehen. Er hat dir schon vergeben. Ich soll und ich will deine Sünde tragen und habe das getan und du bist frei und wieder ein Sohn, eine Tochter Gottes.“
13. Auch zum älteren Sohn geht Jesus. Was sagt Jesus zum gesetzestreuen Sünder mit der Seele eines Knechtes? Jesus übernimmt auch die Rolle dieses Sünders, des in seinem Gehorsam Untreuen, weil nicht Vertrauenden. Auch dieser braucht es, dass Jesus für ihn eintritt, seine

Rolle übernimmt, für ihn am Kreuz stirbt. Dann sagt Jesus vielleicht ihm zu: „Du bist nicht mehr der eifersüchtige Knecht. Das war einmal. Sieh doch, du bist der geliebte Sohn. Da ist dein Vater. Er wartet auf dich. Du bist zu Hause bei ihm.“

14. Zwei verlorene Söhne. Mit beiden spricht der Vater voller Mitgefühl und Liebe. Mit beiden tauscht Jesus die Rolle des Sünders und stirbt für sie am Kreuz. Beide werden Jesus und der Vater am Ende umarmen und küssen und beide Söhne werden so zu Hause ankommen, Amen.